

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Nothülfe gegen Mangel aus Mißwachs oder
Beschreibung wildwachsender Pflanzen welche bei
Mangel der angebauten als ergiebige und gesunde
Nahrung für Menschen und Thiere gebraucht werden
können**

Gmelin, Karl Christian

Carlsruhe, 1817

V. Klasse

[urn:nbn:de:bsz:31-323140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-323140)

V. Klasse.

Pflanzen mit 5 Staubfäden und
1 Staubwege.

(Pentandria Monogynia.)

16. Lungenkraut. Geflecktes Lungenkraut. Hirschfohl. Herbe de coeur. Herbe aux poumons. Pulmonaria officinalis. Linn. Sp. pl. — Gmel. Fl. Bad. I. p. 423. 424.

Aus der ästigen Wurzel kommen mehrere, sieben bis zehn Zoll lange, aufrechtstehende, eckige, rauh anzufühlende, einfache Stengel. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, eyrund, herzförmig, am Rande ganz und breiter als die am Stengel. Die Stengelblätter stiellos, eyrund-lanzettförmig, den Stengel zur Hälfte umfassend, am Rande ganz. Die Blüthen endigen den Stengel, stehen aufrecht, sind anfänglich schön purpurroth, dann blau.

Diese Pflanze wächst hie und da in Menge, in feuchten Waldungen, Waldschlägen, und Gebüsch, blühet im März, April, May, und reiset ihre Samen im Juni und Juli. Sie gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die jungen zarten Blätter, im Frühjahr gesammelt, geben eine nährende, schwachsaure und gesunde Speise.

Sie wird vorzüglich in England und in Niederdeutschland in Gärten angepflanzt, und als Gemüß benützt.

17. Große Wallwurzel. Wallwurz.
Gemeines Beinwell. Beinheil.
Grande Consoude. Symphytum officinale. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. I. p. 426. 427.

Die Wurzel groß, ästig, außen schwarz, innen weiß. Stengel mehrere, 2 — 3 Fuß hoch, aufrechtstehend, eckig, rauhaarig, etwas ästig. Die Wurzelblätter eiförmig-lanzettförmig, gestielt. Die Stengelblätter abwechselnd, gestielt, am Stengel herablaufend, am Rande ganz, rauhaarig. Die Blüthen purpurroth, rosenroth, zu Zeiten blaßgelb oder weiß, am Ende der Aeste sitzend, vorwärts überhängend.

Diese Pflanze wächst an Wassergräben, auf feuchten Wiesen, an Gräben, feuchtem Gebüsch, an Bächen, Teichen, Sümpfen, und kommt in Menge in den Rhein-Donau-Main-Neckar- und andern feuchten Gegenden vor. Sie blühet im May, Juni. Reifet ihre Samen

im Juli, August, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die jungen zarten Blätter geben im Frühjahr eine schwachsaure, nährende und gesunde Speise. Sie werden in England und Irland als Gemüse gegessen, und auch als Salat verspeist.

18. Ackerkrumhals. Ackerchsenzunge.
Ackerwolfsgeßicht. Grippe des champs.
Lycopsis arvensis. Linn. Sp. pl. — Gmel.
Flor. Badens. I. p. 431. 432.

Die Wurzel etwas spindelförmig, weiß. Der Stengel 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, gefurcht, sehr rauh. Die Blätter abwechselnd, stielloß, schmal, lanzettförmig, den Stengel umfassend, ausgeschweift, kleinzahlig, oft wellenförmig, fleischaarig. Am Ende der Stengel und Aeste, stehen einseitige Blumentrauben. Die Kelche zur Blüthezeit in die Höhe stehend. Die Blumenkrone trichterförmig, hellblau. Die Blumenröhre einwärts gekrümmt.

Sie wächst hie und da sehr häufig auf Getreide- und Brachfeldern, an Wegen, und in den Weinbergen, wo sie den ganzen Sommer über blühet, die Samen im August und September reifet, und gehört unter die einjährigen Gewächse.

Diese Pflanze kann so lange sie noch zart ist, im April, May und Juni als Gemüse und Salat verspeist werden.

Sie giebt dem Rindvieh, und vorzüglich auf den Brachäckern den Schaafen, ein gutes Futter.

19. Wiesenschlüsselblume. Gebräuchliche Schlüsselblume. Wohlriechende Schlüsselblume. Primevere. Primerole. *Primula officinalis*. Gmel. Flor. Bad. I. p. 439-441. *Primula veris officinalis*. Linn. Sp. pl.

Diese bekannte Pflanze wächst hie und da sehr häufig auf sonnenreichen Bergwiesen und Grasgärten, blühet im April, May, reifet ihre Samen im Juni, Juli, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die jungen zarten Blätter, können im Frühjahr als Gemüse und Salat verspeist werden.

20. Kleine Rapunzel. Rapünzelse. Rapunzel = Glockenblume. Rapunzelrüben. Raponce. Raiponce. *Campanula Rapunculus*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. I. p. 471. 472.

Die Wurzel rübenförmig, weiß, eines kleinen Fingers dick. Der Stengel 2 — 3 Fuß

Fuß hoch, aufrecht, eckig, gefurcht, rauhaarig, oberhalb glatt, und ästig. Die Wurzelblätter lanzett-eiförmig, stumpf, etwas wellenförmig. Die Stengelblätter, abwechselnd, aufsteigend, lanzettförmig, wellenförmig. Die Blumenrispe ausgehend, gedrängt, aufrecht. Die Kelchabschnitte, pfriemenförmig, dünne. Die Blumenkrone glockenförmig, purpurroth, ins blaue fallend.

Sie kommt auf trockenen Wiesen, Aekern, Feldern, an Wegen, an den Hecken, und in den Weinbergen hie und da ziemlich häufig vor, blühet im May, Juni, Juli, reifet ihre Samen im Juli, August, und gehört unter die zweyjährigen Gewächse.

Die zarten jungen Blätter und Stengel, so wie die rübenartigen milchgebenden nährenden und sehr schwachhaften Wurzeln, können vorzüglich als Gemüß und Salat, im Frühjahr bestens benutzt werden. Sie wird daher hin und wieder in Gärten angebaut.

* Anmerkung. Sie verdient, in Mißjahren, und Mangel sehr in den Weinbergen angepflanzt zu werden, denen sie keinen Nachtheil bringt.

21. Pfersichblättrige Glockenblume.
 Große schmalblättrige Kapunzel.
 Große Schellen-Kapunzel. Große
 Wald-Kapunzel. Campanule à févil-
 les des Pêches. Campanula persicifolia.
 Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. I.
 p. 472 - 474.

Die Wurzel etwas lang, rübenförmig, faserig, weiß. Der Stengel 2 — 3 — 4 Fuß hoch, aufrecht, eckig-gesurcht, glatt, einfach. Die Wurzel- und untern Stengelblätter, gestielt, verkehrt eiförmig, glatt, die obern abwechselnd, aufsitzend, von einander abstehend, schmaler, gleichbreit und zugespitzt, am Rande ganz, glatt. Die Blumenstiele glatt, einzelnen, einblumig, und tragen sehr große schöne blaue, zuweilen auch purpurrothe ins blaue fallende, violette und ganz weiße glockenartige Blumen.

Diese Zierpflanze wächst auf trockenen, steinigen mit Gebüsch bewachsenen Hügeln, zwischen Wachholder-Gesträuche, an Hohlwegen, welche durch Berggegenden führen, am Rande und an den Wegen der Weinberge, in Bergwald-Schlägen, die der Sonne ausgesetzt sind, so wie an steinigen Waldwegen, hie und da in Menge, und ergötzt das Auge mit ihren prachtvollen Blüten, welche im Juni, Juli,

August zum Vorschein kommen. Sie reifet ihre Samen im August und September und gehört zu den ausdauernden Gewächsen.

Die Wurzeln und die jungen zarten Wurzelblätter können im April und May, ebenfalls als eine nährnde, gesunde und schmackhafte Speiße, und als Salat bestens benutzt werden.

* Anmerkung. Da diese Pflanze längst als eine der schönsten Zierpflanzen in den Gärten eingeführt ist, und durch den Anbau, die Wurzeln ungleich größer, zarter und schmackhafter werden, verdient deren Anpflanzung längst den Wegen und den Terrassen in unsern Weinbergen, und an andern dazu geeigneten Orten, bey Mangel und theuern Zeiten, alle Beherzigung.

Vorzüglich geeignet dazu, sind die rauhen steinigen Mergelkalk = Hügel und Berge, welche mit Gesträuche bewachsen sind, oberhalb und neben den Weinbergen.

-
22. Rapunzelartige Glockenblume.
Kleine Feldrapunzel. Campanule inclinée. Campanula Rapunculoides.
Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. I. p. 475. 476.

Die Wurzel etwas spindelförmig, lang, kriechend, weiß. Der Stengel $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß

hoch, aufrecht, eckig, etwas rauhaarig, ästig. Die Aeste abwechselnd. Die untersten Blätter lang gestielt, herzförmig, zugespitzt, am Rande gesägt, die obern abwechselnd, aufstehend, oval-lanzettförmig, etwas rauhaarig. Die blauen glockenförmigen Blüthen, stehen in einer Trauben-Rispe, einseitig, zerstreut, und niederhängend. Die Kelcheinschnitte sind stumpf, rauhaarig und zurückgebogen.

Sie wächst hie und da häufig auf Feldern, in Hecken-lichten Waldungen, Waldschlägen, an trockenen Hügeln, und in Weinbergen, blühet im Juni, Juli, August. Reifet ihre Samen im August, September, und gehört zu den ausdauernden Pflanzen.

Die Wurzeln sind nährend und schmackhaft, und geben eine gesunde Speiße. Die Blätter frist das Vieh gerne.

* Anmerkung. Sie ist, wo sie einmal Ueberhand genommen hat, wegen ihrer kriechenden Wurzeln schwer auszurotten.

23. Aehren-Rapunzel. Waldrapunzel. Wilde-Rapunzel. Waldrübleintraut. Raiponce à épi. *Phyteuma spicata*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Bad. I. p. 484. 485.

Die Wurzel lang, walzenförmig, mit einigen rübenförmigen Anhängen versehen, in

wendig weiß, außen gelblich. Der Stengel 1—2—3 Fuß hoch, einfach, aufrecht, eckig, glatt. Die Wurzelblätter lang gestielt, herzförmig, etwas stumpf zugespitzt, die oberen Stengelblätter eiförmig zugespitzt, fast aufsitzend, am Rande ungleich gesägt, etwas glatt. Die Blütenähre ausgehend, aufrecht, oval walzenförmig. Die Blumen dicht beisammen, blau, violett, weiß, zu Zeiten blaßgelb.

Sie wächst sehr häufig auf etwas feuchten Wald- und andern Wiesen, in feuchten ebenen und Bergwaldungen, und am Rande derselben, blühet im May, Juni, Juli, reifet ihre Samen im Juli, August, und gehört zu den ausdauernden Gewächsen.

Die Wurzeln und jungen Blätter geben einen milchweißen Saft, sind wohlschmeckend, nährend, und können als Gemüse und Salat zubereitet und verspeist werden.

Man pflegt sie hin und wieder in den Gärten, als Küchenpflanze anzubauen.

* Anmerkung. Diese Pflanze, welche so häufig in feuchten Gebirgsgegenden im Schwarzwalde, im Württembergischen, Fürstenbergischen und im Odenwalde vorkommt, verdient bey Mangel an Nahrungsmitteln, bestens benutzt zu werden, auch giebt sie dem Vieh ein gutes Futter.

24. Grundbirn. Erdäpfel. Erdbirn.
Kartoffeln. Pomme de terre. Solanum tuberosum. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Bad. I. p. 517. - 519.

Diese treffliche Pflanze, welche uns am besten gegen Hunger schützt, verdanken wir bekanntlich den Peruvianern. Ob sie gleich schon gegen 250 Jahre in Europa bekannt ist, wurde sie dennoch in unsern Rheinischen und den benachbarten Gegenden erst spät zwischen 1714 — 1724 angebaut, und mit jedem Jahr mehr verbreitet.

Bei Miswachs und wirklichem Mangel an Nahrungsmitteln hat man vorzüglich darauf zu sehen, daß ein Theil der Grundbirn, welche zum Anbauen bestimmt sind, sehr früh an trockne sonnenreiche, warme lockere Plätze untergebracht werden, wozu ich vorzüglich die hitzigen trockenen Sandgegenden, und einen Theil der Weinberge in Vorschlag bringe. Dazu sind vorzüglich die sogenannten Früh-Grundbirn zu wählen, welche Anfangs März, etwa einen halben Fuß tief in das gut zugerichtete und aufgelockerte Erdreich zu bringen sind, und den Monat März über, so lange noch starke Frost zu besorgen ist, mit Laub oder Stroh zudecken, welches mit Holzspähnen oder sonst zu beschweren ist, damit es nicht durch den Wind von

der Erde weggetragen werde. Im April kann die Laubdecke abgenommen werden, und zu Ende des Maymonats können im Nothfall, die erzeugenen Grundbirn eingesammelt und benutzt werden.

Sollte es selbst an den nöthigen Grundbirn zum Anbau fehlen, so können statt diesen, deren fadenartige frische Auswüchse, welche wie die Erfahrung zeigt, eine Menge Grundbirn hervorbringen, dazu genommen werden.

Das zuverlässigste Mittel in kurzer Zeit zu einer Menge zwar kleiner, aber sehr nährenden schwachhaften und gesunden Grundbirn zu gelangen, ist deren Erzielung, aus guten reifen Samen.

* Anmerkung. Da die Erfahrung zeigt, daß in sehr nassen, so wie in ausserordentlich trocknen Jahrgängen, die Kartoffeln nicht selten ausarten, daß sie wenig oder schlechte Nahrung geben, ist diesem durch die Erzielung aus gutem reifen Samen am besten zu begegnen.

S. Smelin über den Einfluß der Naturwissenschaft auf das gesammte Staatswohl. Carlsruhe 1809. p. 66. 67. 68.

Die reifen Kartoffel-Samen lassen sich mehrere Jahre über aufbewahren, ohne zu verderben,

was um so wichtiger ist, da sie bey sehr nas-
sen Jahrgängen, und ungünstigem Spathjahr,
selten zu gehöriger Reife kommen. Die Aus-
saat derselben geschieht im Frühjahr, in ein
dazu geeignetes lockeres Erdreich.

25. Wilde Rebe. Waldrebe. Vogels-
traube. Falsche Fuchstraube.
Hertlingtraube. Trolltraube. Vigne
sauvage. Vigne des bois. *Vitis syl-*
vestris. — Gmel. Fl. Bad. I. p. 543-545.

Diese in unsern Rheingegenden in den
Waldungen häufig wild wachsende Rebe, ist
vermuthlich die Mutter des Weinstocks. Sie
steigt an den Bäumen und Hecken hinauf; die
sie nicht selten ganz überziehet, und ist *Vitis*
Labrusca der Alten.

Bey Futter-Mangel können die Blätter
und Ranken dieser Rebe, bestens als ein ge-
sundes, nährendes, angenehmes Futter, für
Kindvieh, Pferde und Schweine benutzt werden.

26. Weinrebe. Weintraube. Vigne cultivée. *Vitis vinifera*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. I. p. 545 - 547.

Die frischen und getrockneten Blätter, und die Ranken, können als ein vorzügliches Futter für Rindvieh, Pferde und Schweine, benutzt werden.

* Anmerkung. Auch die sauern nicht reif gewordenen Weintrauben, können noch durch einen Zusatz von Syrup, Zucker, Rosinen, Weingeist und Wasser durch die Gährung, zu einem nicht unangenehmen und gesunden Weinartigen Getränke benutzt werden, welches gewiß dem Weinländer angemessener, als das beste Bier ist. Auch kann ein brauchbarer Essig daraus bereitet werden.

Mit 5 Staubfäden 2 Staubwegen.
(Pentandria Digynia.)

27. Guter Heinrich. Stolzer Heinrich. Schmergel. Wilder Spinat. Schmieriger Gänsefuß. Lämmerohren. Bon Henry. *Chenopodium Bonus Henricus*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. I. p. 562. - 563.

Der Stengel 1 — $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, etwas dick, gefurcht, glatt, einfach, mit

einem schmierigen Mehl bedeckt. Die Blätter abwechselnd, gestielt, dreieckig, pfeilförmig, oberhalb glatt, unterhalb mehlig. Die Aehre zusammengesetzt, länglich, blattlos, mehlig. Die kleinen Blumen grünlichgelb.

Diese Pflanze kommt an Wegen, in und um Dörfer, Flecken und Städten, an Mauern und ohnweit der Dunggruben, auch auf den Schutt-Häufen, reichlich vor, blühet im Juni, Juli. Reifet ihre Samen im August, September, und gehört zu den ausdauernden Gewächsen.

Die jungen zarten Blätter können im Frühjahr wie der Spinat benutzt und zubereitet werden. Die jungen Stengel können wie unsere Spargeln zubereitet und verspeist werden.

* Anmerkung. Ehedem wurde bey uns, in Frankreich und England diese Pflanze in den Gärten wie der Spinat angebauet.

28. Weißer Gänsefuß. Patte d'oie blanche. *Chenopodium album*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Bad. I. p. 566. 567.

Der Stengel 1 — $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hoch, aufrecht, gefurcht, ästig, mit einem weissen Mehle bestreut. Die Blätter abwechselnd, gestielt, etwas rautenförmig, buchtig gezahnt, am Grunde ganz, die obern und Axtblätter, lanzettförmig, am Rande ganz, auf beiden Sei-

ten weißmehlig. Die Blumentrauben aufrecht, aus kleinen Nöhren zusammengesetzt. Die Blüthenkelche fünfzählig, weiß bestäubt.

Diese Pflanze wächst vorzüglich in nassen Jahrgängen in größter Menge als verwünschtes Unkraut in Gärten, Getreide- & Aekern, Feldern, in den Weinbergen, an Wegen, blühet im Juli, August. Reifet ihre Samen im September, October, und gehört unter die einjährigen Pflanzen.

Die jungen Blätter werden im Frühjahr hie und da als Gemüse zubereitet.

Da diese Pflanze in nassen Jahrgängen oft auf den Getreideäckern, in den Gärten und Weinbergen dermaßen überhand nimmt, daß sie nicht selten das Getreide gänzlich unterdrückt, so helfen sich die deutschen Colonisten an der Wolga, die wegen des häufigen Mißwachses des Getreides oft sehr verlegen sind, damit, daß sie dieses Unkraut anstatt des Kohls benützen.

Auch benützen sie den Samen, den diese Pflanze sehr häufig trägt, welcher als eine schmackhafte und gesunde Grütze, und geschrotet mit etwas Getreidemehl vermischt, zum Brod ganz gut gebraucht werden kann. S. des Ritters von Pallas Nordische Beyträge. B. I. S. 328.

Die frische Pflanze giebt den Kühen und Schweinen ein gutes Futter.

* Anmerkung. Die Quinoapflanze ist ebenfalls ein Gänsefuß. (*Chenopodium Quinoa*) welche in den Gebirgen von Peru wächst, sie ist seit mehreren Jahren in den europäischen Botanischen Gärten eingeführt, wo sie im freyen Gartenlande trefflich gedeyet. Sie könnte ebenfalls bey uns auf Aeckern und in Gärten im Großen angebauet werden. Jede solcher Quinoapflanzen giebt über tausend Samen, welche dem Reis an Güte gleich kommen, wo nicht gar denselben noch übertreffen sollen.

Vermuthlich wird sie, nach fünfzig, hundert und mehrern Jahren in Europa und in unsern Gegenden, so wie dormalen die Grundbirn, die man ebenfalls über 100 Jahre lang in den Botanischen Gärten hatte, ehe man davon Gebrauch im Großen machte, angepflanzt und benutzt werden.

29. Grüner Gänsefuß. Patte d'oi verde.
Chenopodium viride. Linn. Sp. pl. —
Gmel. Flor. Badens. I. p. 567. 568.

Diese Pflanze wächst an denselben Orten, wie der weiße Gänsefuß in großer Menge, vorzüglich in nassen Jahrgängen, wo sie nicht selten das Getreide gänzlich unterdrückt.

Sie hat viele Aehnlichkeit mit ihm, und unterscheidet sich durch die öfters ganzen Blät-

ter und längere Blüthentrauben, welche dünner, nackt und getheilt sind. Auch ist sie grüner, und selten mit einem weissen Mehl kaum sichtbar bestäubt.

Diese Pflanze, welche von mehreren Pflanzkennern als eine bloße Abänderung des Weissen Gänsefußes gehalten wird, besitzt dieselben Eigenschaften.

* Anmerkung. Alle innländische Gänsefuß-Arten (*Chenopodia*) bis auf die stinkende Melde, Hundsmelde. Stinkender Gänsefuß *Chenopodium Vulvaria*, Linn. können als vorzügliches Futter für die Schweine benützt werden.

V. Classe. 5 Staubfäden.

2 Staubwege.

(*Pentandria Digynia*.)

Schirmtragende Pflanzen.

Plantae umbellatae.

30. Feldmannstreu. Mannstreu. Brackendistel. Rabendistel. Panicaut. Chardon Roland. Chardon à cent têtes. *Eryngium campestre*. Linn. — Gmel. Flor. Badens. I. p. 601. 602.

Die Wurzel walzenförmig, sehr lang, gegliedert, außen braun, innen weiß, von der

Dicke eines Fingers. Der Stengel $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß hoch, aufrecht, rund, glatt, gestreift, ästig. Die Wurzelblätter lang gestielt, groß, doppelt gefiedert. Die Blättchen federartig getheilt, gezahnt, stachelig, in eine weisse Rippe herablaufend. Die untern Stengelblätter kurz gestielt, gefiedert, den Stengel am Grunde umgebend. Die obern stiellos, umfassend, einfach gefiedert, die Blättchen gezahnt, stachelig. Die Dolden einfach, vielblüthig. Die allgemeine Hülle vielblättrig, steif. Die Blüten kopfförmig, weiß. Der gemeinschaftliche Fruchtboden kegelförmig und mit Spreublättchen bedeckt. Die Samen länglich, rund.

Diese Pflanze kommt hie und da an rauhen ungebauten trockenen Orten, auf Kalkhügeln im Badischen, Württembergischen, u. a. D. und vorzüglich auf sonnenreichen sandigen unfruchtbaren Weiden in den Rheingegenden in Menge vor, blühet im August, September, reiset ihre Samen im October, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die Wurzeln sind fleischig, haben einen süßlichen angenehmen und gewürzhaften Geschmack, und können als eine gesunde und nahrhafte Speiße, im Nothfall bestens benutzt werden. Auch geben die jungen zarten Sproßlinge einen guten Salat.

Schirmtragende Pflanzen.

31. Wilde Möhre. Wilde gelbe Rübe.
 Bogelnest. Carôte sauvage. *Daucus*
Carota. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor.
 Bad. I. p. 627. 628.

Von ihr kommen unsere in den Gärten angebaute Gelben-Rüben oder Zahnen-Möhren.

Sie wächst in ihrem natürlichen und halb veredelten Zustande auf Weiden, Aeckern, Wiesen, an Wegen, Hecken, und hie und da in unsern Weinbergen häufig, blühet im Juli, August, reifet ihre Samen im September, October, und gehört unter die zweyjährigen Gewächse.

So verwünscht die Wilde-Möhre in den Weinbergen, und auf den Wiesen ist, so angenehm wird sie bei Mangel an Nahrungsmitteln, und kann im ersten Jahre, bevor sie Stengel treibt und Blüthen bringt, als nährende schwachhafte und gesunde Nahrung wie die veredelte oder Garten-Gelbe-Rübe (*Daucus Carota sativa*) benutzt werden.

32. Erdnuß. Erdkastanien. Gemeine Erdnuß. Terre noix bulbeuse. Bunium Bulbocastanum. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. I. p. 629. 630.

Die Wurzel knollig, rundlich, faserig, außen braun, innen weiß. Der Stengel 1 — 1½ hoch, aufrecht, gefurcht, glatt, ästig. Die untersten Blätter, zwey- bis dreysach gefiedert, gestielt, die obersten stiellos, und einfach gefiedert. Die Blättchen lanzettförmig, einfach, öfters zwey- bis dreyspaltig, spitzig, glatt. Die allgemeine Hülle vielblättrig. Die besondere Hülle vielblättrig, borstenartig. Die Blumenkronen gleichförmig, weiß. Die Samen eyrund, zusammengedrückt, gestreift, auf der einen Seite erhaben, und auf der andern flach.

Diese Pflanze wächst hie und da auf Hügelu und vorzüglich auf Getreide- und Brachfeldern, blühet im Juni, Juli. Reifet ihre Samen im August, September, und gehört zu den ausdauernden Pflanzen.

Die Wurzeln sind süß, nährend und von angenehmen Geschmacke, geben eine gesunde Nahrung, und können wie Kastanien zubereitet und benutzt werden. Sie werden im Frühjahr gesammelt, geschält mit Wasser und Salz
oder

Schirmtragende Pflanzen.

oder etwas Pfeffer in Fleischbrühe gekocht, oder in der Asche, wie die Kastanien gebraten, oder mit Butter und etwas Pfeffer, verspeist.

33. Schmalblättriger Wassermert. Wasserpeterlein. Brunnenpeterlein. Wassermorelle. Berle. Berle à fevilles étroites. — *Sium angustifolium*. Linn. — Gmel. Flor. Badens. I. p. 669. 670. — Jacqu. Flor. Austriac. tab. 67.

Die Wurzel kriechend, gegliedert, faserig. Der Stengel am Grunde kriechend, an den Knoten wurzel-schlagend, dann aufrecht, 1-2-3 Fuß hoch, rund, gestreift, glatt, ästig. Die Blätter abwechselnd, mit einer Scheide versehen, glatt, gesiedert. Die Blättchen aufsitzend, gegenüberstehend herzförmig, oder eyrund-lanzettförmig, ungleich und scharf gesägt. Das unterste Blättchen-Paar, steht von dem zweyten weit entfernt, und ist mit einem Ansätze versehen. Das ungepaarte Endblättchen ist oft dreylappig. Die obersten Stengelblättchen sind sehr klein. Die Dolden endigen theils den Stengel, oder stehen den

Gmelin Abhandl.

D

Blättern entgegen, sind mit vielen kurzen Strahlen versehen. Die allgemeine Hülle ist 5 bis 7 blätterig. Die Blättchen ungleich theils ganz, theils halbgesiedert, zurückgebogen. Die besondere Hülle 5 — 7 blätterig. Die Blüthen weiß. Die Samen eyrund, gestreift, kurz.

Diese Pflanze wächst sehr häufig in Wassergräben, langsam fließenden Bächen, in Teichen, und Sümpfen, sowohl in verflachten, als in Gebirgsgegenden, wo sie nicht selten die Wassergräben ganz ausfüllt. Sie blühet im Juli, August. Reiset ihre Samen im September, October, und gehört zu den ausdauernden Gewächsen.

Die jungen zarten Blätter können so wie die Brunnenkresse, als ein wohlschmeckender und gesunder Salat bestens benutzt werden.

In Frankreich und Spanien wird sie in Wasserreichen Gärten nicht nur als eine Liebesspeise, sondern auch als eine ganz vorzügliche Fäulniß wiederstehende, aufstösende reizende Pflanze gezogen, deren ausgepreßter Saft im Frühjahr zu etlichen Löffel voll mit Fleischbrühe einige Wochen lang täglich getrunken wird.

Da diese wohlthätige Pflanze, so häufig in den Rhein-Neckar-Donau- und Maingegenden vorkommt, und bisher von ihr, bei

Schirmtragende Pflanzen.

uns, weder in den Küchen, noch in der Heil-
kunde, einiger Gebrauch gemacht, halte ich mich
verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen.

* Anmerkung. Sie muß nicht mit dem breit-
blättrigen Wassermerk. *Sium la-*
tifolium. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor.
Badens. I. p. 667. — 668. Jacqu. Flor.
Austr. tab. 66. verwechselt werden, der eben-
falls häufig in Wassergräben, Bächen und
stehenden Wassern bei uns wächst, und nach-
theilige Eigenschaften besitzt.

34. Zuckerwurzel. Chervi. *Sium Sisa-*
rum. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Ba-
dens. I. p. 672. 673. Schkuhr. Bot. Handb.
tab. 63.

Die Wurzel ist länglich, spindelförmig,
besteht aus mehreren fleischigen, knotigen, un-
ebenen, eines kleinen Fingers dicken, weißen
Anhängseln, durch welche in der Mitte ein har-
ter Nerve lauft. Der Stengel 2 — 2½ Fuß
hoch, aufrecht, rund, gefurcht, glatt, oben
ästig. Die Blätter gesiedert, die zunächst an
den Blüthen stehenden, zu drey an der Zahl.

Der allgemeine Umschlag vielblättrig, zurückgebogen, kürzer als die Dolde. Der besondere Umschlag vielblättrig. Die Blüthen weiß. Die Samen eysförmig, auf der einen Seite erhaben, auf der andern eben und gestreift.

Diese Pflanze kommt ursprünglich vermuthlich aus China, und wurde schon vor mehreren Jahrhunderten vorzüglich in den Rheingegenden in Menge angepflanzt, und kam von da nach Italien und Spanien, ist daher letztern noch bis auf diese Stunde unter dem Namen Chirivia Tudesca (Deutsche Zuckerwurzel) bekannt. Schon Kaiser Tiberius ließ sie von den Rheingegenden nach Plinius Angabe, Buch 19. Capit. 5. nach Italien bringen.

Sie wird hie und da jedoch selten in Gärten gepflanzt, blühet im Juli, August, September. Reifet ihre Samen im September, October, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Da diese Wurzeln unter die ganz vorzüglichsten und gesunden Nahrungsmittel gehören, sollte die Pflanze vorzüglich in den tiefer liegenden Gärten und Aekern am Rhein, Main, und Neckar in nassen Jahrgängen, sorgfältig angebaut werden.

Der Anbau und die schnelle Vermehrung geschieht am besten durch die Wurzelsfasern.

Schirmtragende Pflanzen.

Die Wurzeln werden, ehe sie Stengel treiben, zum Essen ausgegraben, man befreiet sie von dem durchlaufenden harten Nerven, oder Mark, und ist sie roh mit Salz, Pfeffer, Essig und Oehl, oder bereitet sie als Zugemüße, oder in die Suppen.

Das Kraut giebt den Schweinen und Kühen eine gute Nahrung.

Aus $\frac{1}{2}$ Pfund Wurzeln, hat Margraf, 3 Loth reinen Zucker erhalten. Durch die Gährung läßt sich ein trefflicher Brandtwein aus ihnen bereiten.

* Anmerkung. In nassen Jahrgängen, werden oft mehrere Küchengärten und Felder, vorzüglich in den Rhein-Main- und Neckar-gegenden, auf einige Zeit überschwemmt, wodurch die meisten angebauten Küchengewächse zu Grunde gehen, was aber mit der Zuckerwurzel, die einen feuchten und nassen Boden liebt, der Fall nicht ist. In sie wird dadurch größer und schmackhafter.

Schirmtragende Pflanzen.

35. Anis , Körbel. Wohlriechender Körbel. Weisscher Körbel. Myrrhenkörbel. Spanischer Körbel. Myrrhis odorante, ou musqué. Scandix odorata. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Bad. I. p. 693. — 695. — Jacqu. Flor. Austr. 5. app. tab. 37.

Die sehr lange fleischige Wurzel ist spinselförmig weiß. Der Stengel 2—3—4 Fuß hoch, aufrecht, rund, gestreift, glatt, gegliedert, ästig. Die Aeste aufrecht stehend. Die Blätter abwechselnd, groß, dreysach gefiedert, weichhaarig, blaßgrün, und oft mit weissen oder braunen Flecken besetzt. Die Blättchen lanzettförmig, gesägt. Die Blattcheiden häutig, gestreift. Die Dolden endigen den Stengel und die Aeste, und haben 2—3—7 und mehrere lange, ungleiche, haarige Strahlen. Der allgemeine Umschlag fehlt, oder ist zu Zeiten einblättrig. Der besondere Umschlag ist 5—7 blättrig. Die Blättchen desselben schmal lanzettförmig, häutig, durchscheinend, weiß, zurückgeschlagen, feinhaarig, von der Länge des Doldchens. Die Blumen sind weiß. Die Samen etwas schnabelförmig, einen Zoll lang, auf dem Rücken

ten mit fünf Furchen, schwärzlich-braun, glänzend, an der Spitze gekrönt.

Diese Pflanze wächst ursprünglich in der Schweiz, in Oesterreich, Frankreich, Italien und Spanien auf höhern Gebirgen, und wird zur Zeit, jedoch selten hie und da einzeln in unsern Gärten angepflanzt. Sie blühet im May, Juni, Juli, reifet ihre Samen im August, September, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die ganze Pflanze ist gewürzhast, von Anis-Geruch und Geschmack, süß, angenehm, gesund und nährend.

Die jungen Wurzeln und Blätter werden als Zugemüße, zu Suppen, Salat, feinen Kräuter-Brühen, in Eyerluchen, und auch wie Spinat benutzt.

Die noch grünen klein geschnittenen Samen, mit Kopf-Salat oder andern Salatkräutern vermischt, theilen denselben einen angenehmen Geschmack mit, verbessern sie, stärken und erwärmen den Magen und treiben die Blähungen, wovon ich mich bey den Gebirgsbewohner in Catalonien und auf den spanischen und französischen Pyreneen sattfam überzeugt habe.

Diese Gebirgsbewohner benutzen alle Theile der Pflanze als vorzügliches Nahrungsmittel, als Würze und erprobte Hausarzneey in Colik-

56 Fünfte Classe. 5 Staubfäden. 2 Staubwege.

fen, welche von Erkältung, und Blähungen entstanden sind.

Diese Pflanze kommt in unsern Gärten sehr gut fort, und hat dasselbst einen üppigen Wuchs, vermehrt die Milch und muß zugleich als ein vorzügliches Futter für Milchkühe und Schweine betrachtet werden. Die Blüthen gefallen den Bienen, die sie häufig besuchen, trefflichen und reichlichen Honig.

* Anmerkung. Sie verdient nicht nur in allen Küchengärten, sondern auch in den Gebirgsgegenden auf sonnenreichen Kalkmergel-Hügeln, in, unterhalb und oberhalb der Weinberge gepflanzt und möglich vermehrt zu werden, welches auf die einfachste und leichteste Art durch Samen, welcher im Frühjahr in das aufgelockerte Erdbreich gebracht, und einen Zoll tief bedeckt wird, geschehen kann.

Vorzüglich geeignet dazu, sind die sonnenreichen vulkanischen Hügel am Kaiserstuhl im Breisgau, die Gegend um Alt-Breisach, Achtern, Burgen, Rothweil, Bückensohl, und Hohenlimburg; ferner die vulkanischen Hügel im Hegau, als hohen Stoffeln, hohen Hegen, Mettberg, Hohentwyl. — —